

„Gemeinsam für Töging“ soll es aufwärts gehen

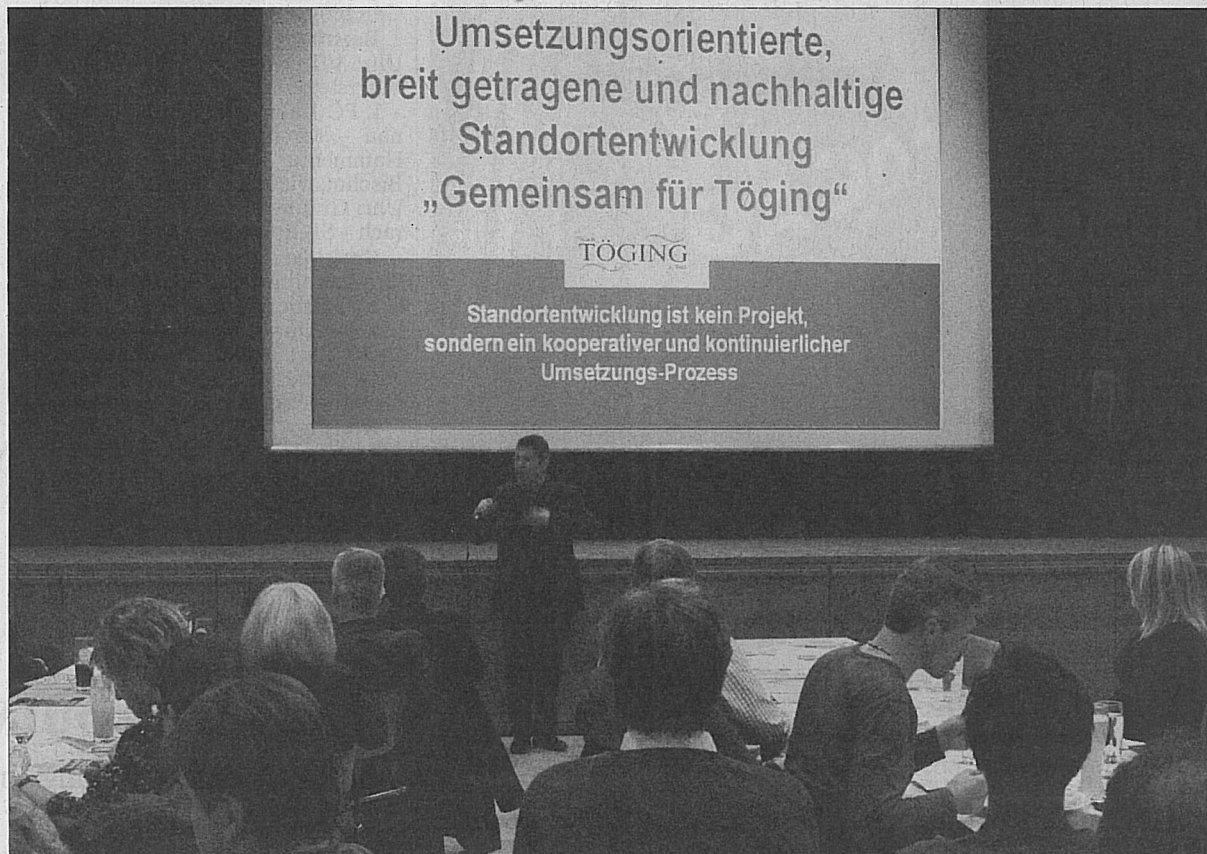
Werbering und Stadt sprechen sich für Start einer Standortentwicklung aus

Töging. Die Hauptstraße steht leer. Die Stadt hat ihre Hausaufgaben gemacht – doch das ändert nichts daran, dass die Hauptstraße – jene wichtige Passage durch den Ort – von einer Belebung noch weit entfernt ist. Stadt und Werbering haben sich nun zusammengesetzt, um einen Standort-Entwicklungsprozess zu starten. In einem ersten Schritt stellte Coach Thomas Egger – er hatte die Neuöttinger bei ihrem „Wir-sind-Neuötting“-Stadtentwicklungsprozess begleitet – die Wege vor, die Töging beschreiten könnte, um eine breit getragene und nachhaltige Standortentwicklung zu erreichen.

Der Abend, zu dem vor allem die Töginger Geschäftsleute geladen waren, sollte dazu dienen, abzuklären, ob ein solcher Prozess überhaupt gewollt ist: In der Tat stimmte die überwiegende Mehrheit dafür, den Prozess in die Wege zu leiten. Ein gutes Dutzend Töginger sagten auch gleich seine Mitarbeit in einem Organisationsteam zu, das die Auftaktveranstaltung vorbereiten wird. Diese könnte Anfang September stattfinden.

„Wir haben doch sowas schon“ – das mag sich mancher Töginger denken, denn schließlich wurde bereits 2003 von einem Arbeitskreis Stadtentwicklung ein Stadtmarketingkonzept in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Dr. Pietrusky erarbeitet.

Doch von solchen, von oben aufoktroierten Konzepten, riet Thomas Egger absolut ab. Es nütze nichts, wenn man ohne die Bevölkerung, ohne die Geschäftsleute eine Art „Besserwisser-Konzept“ umsetzen wolle. Vielmehr müssten die Ideen von innen heraus – von den Tögigern selbst kommen. Nur dann könne es wirklich eine breit getragene Entwicklung geben, hinter der die Bürger auch wirklich stehen. Die Stadtentwick-



Die Möglichkeiten, zu einer breit getragenen Standortentwicklung für Töging zu kommen, erläuterte Thomas Egger vor etwa 70 Tögiger Geschäftsleuten und Stadträten. – Foto: Lambach

lung, mit der er erfolgreich sei, sei, so Egger, ein „bürgerorientierter Prozess“, der sich von unten nach oben entwickle: „Das ist gelebte Basisdemokratie“, in der alle von Anfang an mitgestalten könnten. Den „Masterplan“, den man dann erhalte, könne man mit der Bevölkerung diskutieren.

Egger sprach auch die Hauptstraße an. Jedes Schaufenster, so sagte er, sei das Auge einer Gemeinde. Die Hauptstraßen-Gestaltung von der Stadt sei gut gelungen – „das ist sozusagen die Hardware, der Rest muss von den Leuten kommen“. Sie seien es, die das „Zimmer“ möblieren und aufzei-

gen sollten, wie es bespielt werde.

Anton Steinberger bezeichnete es als einen „Krampf“, wenn man von einer sterbenden Innenstadt in Töging spreche: „Aber es gibt Entwicklungspotenzial, da müssen wir anpacken und da geht es nicht nur um Beratung.“ Steinberger wies auch darauf hin, dass Töging in Konkurrenz stehe zu Mühlendorf, Neuötting und Altötting, sogar zu Burghausen. Die Städte würden sich alle entwickeln, man sehe, „wie attraktiv die Nachbarstädte geworden sind“.

Zuvor hatte Bürgermeister Horst Krebses darauf verwiesen, dass Stadt und Werbering in einem

gemeinsamen Schulterschluss auch ein Signal setzen wollten, denn ein solches Konzept könne nur gemeinsam bewältigt werden. Krebses wies auf die positiven Entwicklungen im Industriepark Innthal hin. Jetzt gelte es, diesen Impuls in die Hauptstraße zu tragen.

Der Vorsitzende des Werberinges, Romuald Schmidpeter, sagte, „wir sind eine große Familie und müssen zusammenhalten“. Es könne gelingen, wenn man erreiche, „dass wir alle an einem Strang ziehen“. Schmidpeter erinnerte an viele Aktionen des Werberinges, gab aber auch zu bedenken, dass man das Angebot auch annehmen

müsse: So sei es nicht glücklich, wenn man in den Nachbarstädten einkaufe, auch wenn man die gleichen Dinge am Ort bekommen könne.

So haben es die Neuöttinger gemacht

Es hat zwar an dem Abend keiner von Neuötting gesprochen – außer Erwin Schmitzberger, der sich in der Diskussion nach den Erfolgen Eggers in der Nachbarstadt Neuötting erkundigte. Egger behauptete, er begleite die Neuöttinger ja zwischenzeitlich nicht mehr und sei daher nicht auf dem neuesten Stand. Dabei hätte er durchaus Positives vermelden können: In Neuötting hat er nämlich gezeigt, wie es gehen kann:

2004 wurde dort der Prozess in die Wege geleitet – und die Neuöttinger hatten plötzlich zu tun. Sie wurden gefragt, was ihnen gefällt, was nicht, was wünschenswert wäre. Parallel dazu zeigte Egger ihnen auf, was einem Auswärtigen an positiven wie negativen Dingen an der Stadt auffällt. Es gab eine Bevölkerungsumfrage – die Auswertung ergab, was man tun könnte, der Verin „Wir sind Neuötting“ wurde gegründet.

Als Ergebnisse des Neuöttinger Stadtentwicklungsprozesses wurde das Fest der Kulturen ins Leben gerufen, es gab die „Aktion Einkern“, der „Sieben-Kirchen-Weg“ wurde ins Leben gerufen und ganz spektakulär die Aktion „Neuötting erstrahlt“ anlässlich der Beendigung der Stadtplatzsanierung. Die ersten Ideen für einen Wohlfahrtsladen stammen aus dem Team sechs und ein „Kind“ des Vereins ist auch der Zusammenschluss der verschiedenen Gewerbe-Interessensverbände in eine Wirtschafts-Interessengemeinschaft. – ina